

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Ämtliches Verkündungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung ins Haus tritt die Postgebühr hinzu. Erscheint 3mal wöchentlich. Dienstags, Donnerstags, Samstags. Redakteur: Fritz Gläuber in Biebrich.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16. Telefon Nr. 41. Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 54.

Samstag, den 8. Mai 1915.

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Wetterdienst ist vom 1. April ds. Js. ab wieder aufgenommen worden und wird während des Sommers in der bisherigen Weise durchgeführt.

Die Wetterdienststellen werden ferner auch während des Winters auf Grund des ihnen täglich zugehenden umfangreichen Nachrichtenmaterials Wettervorhersagen fortlaufend aufstellen. Diese an die Mittagszeit auszugehenden Vorhersagen können telegraphisch gegen Erstattung folgender Zustellungsgebühren bezogen werden:

	monatlich	vierteljährlich	halbjährlich
a. bei Uebermittlung durch Fernsprecher an Teilnehmer der Ortsfernsprechanlage oder an Inhaber von Reventelegraphen sowie bei Zustellung im Ortsbestellbezirk gelegentlich der regelmäßigen Bestellschritte:	2 Mk.	4,50 Mk.	8 Mk.
b. bei Zustellung durch den Landbriefträger im Landbestellbezirk:	3 Mk.	6,75 Mk.	12 Mk.
c. bei Zustellung durch Eilboten im Ortsbestellbezirk:	4 Mk.	9 Mk.	16 Mk.
d. bei Zustellung durch Eilboten im Landbestellbezirk: zu den unter a. aufgeführten Gebühren unter Hinzurechnung der wirklich erwachsenden Botenkosten.			

Die Preise für den Bezug ausführlicherer Vorhersagen für bestimmte Zwecke (telegraphisch oder telephonisch mitzuteilen) sind an den Interessenten mit der zuständigen Wetterdienststelle zu vereinbaren.

Die Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes erscheint ebenfalls während des Winters täglich weiter. Der monatliche Bezugspreis beträgt wie bisher 50 Pfg., wozu noch 14 Pfg. Postbestellgebühr treten.

Bestellungen auf die telegraphischen Wettervorhersagen und die Wetterkarten sind an die zuständige Wetterdienststelle oder an die nächstgelegene Postanstalt zu richten.

Wiesbaden, den 6. Mai 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. II. 3422.

Bekanntmachung.

Für den ganzen Bereich des 18. Armee-Korps bestimmt ist: Die Ausfuhr von Pferden aus dem Korpsbereich ist verboten. Ausnahmen bedürfen meiner Genehmigung.

Frankfurt (Main), den 1. Mai 1915.

18. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General: Freiherr v. Gall,
General der Infanterie.

Nr. 349.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungs- und den Kriegszustand vom 4. Juni 1851 wird für den Bereich der Festung Mainz bestimmt was folgt:

Wer vorsätzlich oder fahrlässig den Betrieb einer zu militärischen Zwecken dienenden Telegraphen-, Telefon- oder Fernschreibanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörsgegenstände derselben beschädigt, wegnimmt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis bis zu

einem Jahr bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine härtere Strafe verurteilt ist.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher vorsätzlich oder fahrlässig und rechtswidrig militärische Befestigungsanlagen oder deren Zubehörsgegenstände zerstört, beschädigt oder Veränderungen an ihnen vornimmt.

Mainz, den 29. April 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Büding, General der Artillerie.

Nr. 350.

Erinnerung.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich mit Beziehung auf mein Rundschreiben vom 1. Oktober 1907, L. 1954, um Einlenkung der aufgenommenen Verhandlungen (Formular S. 6. 5) über die angemeldeten bezw. dort bekannt gewordenen Veränderungen in der Größe der landwirtschaftlichen Betriebe, sowie Neuerschließungen. Die Betriebsunternehmer sind hierbei mit der laufenden Nummer zu bezeichnen, unter der sie im Unternehmervzeichnis eingetragen sind.

Die erforderliche Anzahl Formulare kann von hier aus kostenlos bezogen werden.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.
J. Nr. L. 459.
von Heimbürg.

Nr. 351.

Bekanntmachung.

betreffend Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie Höchstpreise für diese Stoffe.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungs- und den Kriegszustand vom 4. Juni 1851 (B. G. S. 451 ff.) des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. 12. 1914 (R. G. Bl. S. 516) und vom 2. 1. 15 (R. G. Bl. S. 25) und der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. 2. 1915 (R. G. Bl. S. 54) wird hiermit verordnet:

§ 1. Dieser Verfügung unterliegen nicht nur in den Handel gebrachte, gereinigte oder ungereinigte oder Benzol bezw. Toluol-Benzol oder Mischungen dieser mit gereinigtem oder ungereinigtem Benzolhomologen, sondern auch Betriebsstoffe, die hergestellt sind aus Kohlenwasserstoffen, Leichtöl aus der Leerdieselöl, Vorläufer aus der Destillation von Leeren, sogen. Kohlenwasserstoff aus den Delgasanlagen, wie auch überhaupt alle benzolhaltigen Körper, die aus Prozessen pyrogener Verwertung entstammen, gleichgültig, ob sie unter ihrem wissenschaftlichen oder technischen Namen oder unter Handelsnamen in den Handel gebracht werden.

§ 2. Dieses Benzol darf nur in entkohltem Zustande verkauft, geliefert und verbraucht werden.

Die chemischen Fabriken gelten für diejenigen Mengen, die sie zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung verwenden als Reinigungsanstalten.

Sie sind also zum Bezuge von toluolhaltigem Benzol berechtigt und unterliegen ebenso wie andere Reinigungsanstalten den Bestimmungen dieser Verfügung.

Soweit mit den vorhandenen Apparaten eine vollständige Toluol-Entziehung nicht möglich ist, muß jedoch mindestens der Toluolgehalt soweit herabgesetzt werden, daß er in der Verbrauchsrichtung höchstens 1/10 des Benzolgehalts ausmacht, gleichgültig, ob es sich um ein reines Benzol-Toluol-Gemisch oder um ein Gemisch mit dritten oder weiteren Komponenten handelt.

Einer Benzolgewinnungs- oder Reinigungsanstalt, der es nachweislich durchaus nicht gelingt, diese Vorschrift zu erfüllen, oder die sich außer Stande sieht, die Entziehung in der vorgeschriebenen Weise vorzuführen zu lassen, kann durch die Inspektion des Kraftfahrwesens eine Ausnahme gestattet werden.

§ 3. Das Benzol von der in § 2 gekennzeichneten Beschaffenheit darf in letzter Hand nur geliefert werden: — soweit nicht das Kriegsministerium oder in seinem Auftrage die Inspektion des

Kraftfahrwesens durch Sonderabmachung mit den Erzeugern oder durch Sondererlaß darüber verfügt hat oder verfügen wird —

a) an chemische Fabriken (Farbwerke), soweit es nachweislich zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung dient;

b) an landwirtschaftliche, staatliche oder kommunale Betriebe, wenn es nachweislich als Motorenbetriebsstoff (auschl. für Kraftwagen) zu landwirtschaftlichen, staatlichen oder kommunalen Zwecken benutzt wird;

c) an gewerbliche Betriebe als Motorenbetriebsstoff sowie allgemein als Kraftwagenbetriebsstoff, jedoch nicht über rund 15% der Erzeugung bezw. der den Lagerhaltern und Verkäufern von den Gewinnungsanstalten gelieferten Mengen;

d) an die Erzeuger zum Selbstverbrauch in Mengen, die in Vereinbarung mit der Inspektion des Kraftfahrwesens festzusetzen sind.

§ 4. Das gemäß § 3. abgegebene Benzol darf nur in vorher von der Inspektion des Kraftfahrwesens zu genehmigenden Mengen verabfolgt werden. Ausnahmen bedürfen der besonderen Erlaubnis dieser Dienststelle.

Soweit das Benzol von Besitzern abgegeben wird, die es ihrerseits von Dritten erworben haben, kann es nur zur Abgabe gelangen, wenn sie von ihren Lieferanten die ausdrückliche schriftliche Bestätigung erhalten haben, daß von letzteren eine Abgabe von Benzol für diesen Zweck noch nicht erfolgt ist.

§ 5. Solventnaphtha muß in letzter Hand an solche Verbraucher abgegeben werden, die dieses Erzeugnis zur Erfüllung unmittelbar vorliegender Heeresaufträge brauchen.

§ 6. Benzol (§ 1. 2) und Solventnaphtha sind ohne Verzug dem Verbraucher zuzuführen und dürfen nicht länger als höchstens einen Monat auf Lager gehalten werden. Mengen, die nach dieser Frist vom Verbraucher nicht angefordert sind, müssen der Inspektion des Kraftfahrwesens angezeigt werden, die hierüber weitere Verfügungen treffen wird.

§ 7. Höchstpreise.

a) Die nach dem Entkohlungs verbleibenden 80/85er Benzole oder deren Mischungen mit toluolfreien Fraktionen der höheren Benzolhomologen oder anderen Körpern, gleichviel unter welchem Namen und in welcher Zusammenfassung sie geliefert werden, dürfen an die Verbraucher nicht teurer als zu einem Preise von 47 Mk. für 100 Kilogramm veräußert werden. Mischungen gemäß § 4 fallen nicht unter diesen Höchstpreis.

b) Der Höchstpreis (letzter Hand) beträgt für: Reintoluol: 45.— Mk. für 100 Kilogramm, Solventnaphtha 1: 43.— Mk. für 100 Kilogramm, Solventnaphtha 11: 33.— Mk. für 100 Kilogramm, Isotol: 43.— Mk. für 100 Kilogramm.

§ 8. Der Höchstpreis schließt die Verwendungskosten ab letzter Lagerstelle nicht ein und gilt für Zahlung zum Aug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis 2 v. H. Jahreszinsen über Reichtbondsdistanz hinzugebucht werden.

§ 9. Nicht berührt durch die Höchstpreisfestsetzung werden: die gegenwärtig vertraglich festgelegten Preisvereinbarungen zwischen den Benzolgewinnungsanstalten und ihren Abnehmern und die Vereinbarungen der Heeresverwaltung mit bestimmten Benzolgewinnungsanstalten bezw. deren Interessenvertretung, soweit sie die Höchstpreise nicht überschreiten.

§ 10. Die Benzolgewinnungsanstalten haben bis zum 9. jeden Monats der Inspektion des Kraftfahrwesens eine Aufstellung der im Vormonat erzeugten Benzolmengen nach dem ihnen zugegangenen Raster einzureichen.

§ 11. Mit Gefängnis oder Geldstrafe in der in den eingangs genannten Gesetzen bestimmten Höhe wird bestraft, wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Mai 1915 in Kraft. Die Unterzeichnete Kommando-Behörde bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Frankfurt a. M., den 29. April 1915.
Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Nichtamtlicher Teil.

Vermischtes.

Mannheim. Ende letzter Woche erließ das Bürgermeisteramt in den Tageszeitungen Vorrichtungsregeln beim Herannahen feindlicher Flieger. Das brachte eine Anzahl halbwegsiger Burken im Alter von 15 bis 17 Jahren auf den Einfall, einige Straßen der Schwabingerstadt zu durchziehen mit dem lauten Ruf: „Feindliche Flieger kommen!“ Die Anwohner der Straßen wurden dadurch in nicht geringe Aufregung versetzt und die Burken freuten sich insgeheim über ihre „Selbsttät“. Die Polizeidirektion belegte für diese Aktion eine Geldstrafe von je 30 Mark oder 5 Tage Gefängnis. (25 mit der Rute aufgejagt hätten nachdrücklicher gewacht.)

Die Verhaftung eines Kriegsschwindlers ist der Reutlinger Kriminalpolizei gelungen. Sie ermittelte den „Anwalt“ Gottfried Grams, der in der Uniform eines sächsischen Feldartilleristen von dem Eisernen Kreuz und der Tapferkeitsmedaille gekrönt wurde und unter der Vorpiegelung, daß sein Rechtsanwalt sein Vermögen von 32 000 Mark für Kriegsanleihe gezeichnet habe, sämtlichen Dingen um größere und kleinere Summen betrogen. Der Schwindler hatte bei einer Witwe Unterschlagung gefunden, ohne daß er angemeldet war.

Die Arten der Neutralität. Da son amal a paar Bauern im Wiesbader Gassen und ham g'redt — na, mein Gott, von was ich a binn jeh die Zeit im Wirtschhaus — vom Krieg ham's natürl'ich g'redt. Da hat der Huababauer g'sagt, d's G'schicht mit dera Neutralität, die tut er halt gar no net verstehen. Na was der Bada is, der schreit sich grad satirisch auf solche Sachen, der hat d's dene Bauern nach a so erklärt: „Also pag's auf, Wanno.“ hat er g'sagt. „Du, der Huababauer, und Du, der Schmied Wastl, ihr ham's jeh da im Wirtschhaus g'rall'n an. Dann leid's es, die kriegsführenden Mächte. Und wenn jeh die andan dast'n und Euch pag's an — dör jan die Neutralen. Jeh holt sich der oa oder

andere an Sted'n her oder junsht was, damit a glei was hat zum Puhcu'n, wenn's preßiert, d's hocht ma die bewaffnete Neutralität. Wenn egt der Seppel sein'n Spezl, dem Huababauer an Sted'n umilangt, damit der den Schmied Wastl besser vordrehen kann, moacht, weil der Seppel selber soa Schneid hat zum Rittr'n, dann ist d's die wohlwollende Neutralität.“ Jeh hat aba der Seppel a Wastl kriegt aus den Kaleschbada und hat een a paar richtige „glongt“. Na, kurz und guat, es is a große Rauerei word'n, und der Hausnecht hat's alle miteinander auch g'schmiffen. Wias draußen g'leg'n fan, da hat der Bada fan Budei g'ried'n und hat g'sagt: „Und da Hausnecht, d's is die strikte Neutralität.“ (Unter-ort Schmidt, in der Weller Kriegszeitung.)

In Berlin ist der Geh. Kommerzienrat Sigmund Wschrott in fast vollendetem 89. Lebensjahr verstorben. Wschrott, der zu den höchstbesteuerten Bewohnern der Reichshauptstadt gehörte, stammte aus H o c h e i m a. M., wo sein Vater ein Weingut bewirtschaftete. Später eröffnete sein Vater ein kleines Geschäft in Kassel, welches der Sohn bis in die Mitte der achtziger Jahre fortführte. Daneben beteiligte er sich an Grundstücksgeheimnissen und legte in Kassel das sogen. Hohenjollern-Biertel an. Als Wschrott nach Berlin übersiedelte, wurde das Kasseler Geschäft aufgelöst und das von Wschrott in Berlin gegründete Bankgeschäft diente im wesentlichen der Verwaltung seines großen Vermögens. — Das Tor der Saalburg ist ein Geschenk von ihm.

Die preussische Geflügelverwaltung in Ostpreußen hat naturgemäß unter den Ausnahmefällen sehr zu leiden gehabt. Einzelne Geflügel, die ihren Bestand nicht schnell in Sicherheit bringen konnten, haben wertvolle Deckenstücke verloren. Das Geflügel Gubwallen vermischt 8. Kallenberg 3, Georgenburg 1 Hengst. Außerdem sind an Rutenstuten etwa 20 000 verloren gegangen, und die Zahl der eingegangenen Hühner wird die gleiche Zahl betragen.

Erprobtes Mittel. Vor einigen Tagen hat sich's, so schreiben die in München erscheinenden „Süddeutschen Monatshefte“, wirklich zugetragen. An der Elektrischen sah ein Wunderer, feldgrau, der rechte Kermel schloßerte ihm leer herunter, an der Brust trug er das Eisene Kreuz. Ihm gegenüber ein dicker Spieler mit breiter goldener Uhrkette, von der üblen, wohlgenährten Sorte. Er kam gerade vom Frühstücken und ärgerte sich über die Kriegszeit.

Drum brumnte er erst den Schaffner an, dann seine Nachbarn. „Na, was halt jeh d'von“, raunte er schließlich dem Anlosen zu, „was hilt dir jeh das Kreuz, soll dir das vielleicht den Arm erheben?“ Da stand der Vermundete wortlos auf und gab ihm mit der Linken, die er noch hatte, eine Maulschelle, die für zwei ging. Die Mitfahrenden aber ließen den Wagen auf der Stelle gegen die Vorhänge halten und warfen den Spieler hinaus. — Es gibt noch manche von diesem Schlag, wenn's gleich der eine plumper, der andere feiner herausläßt. Wohlhabige Drohnen, die sich ärgern, daß es noch andere Dinge von Wert geben soll als ihr eigenes unnützes Ich und die durch Kritteln und Granteln das gestörte Gleichgewicht wieder herstellen möchten. Sie mögen sich vorziehen, daß es ihnen nicht eines schönen Tages ganz unversehens ergehe wie ihrem ungen Bette. Die Zeichen mehren sich, Gott sei's gedankt, daß unser Volk mündig wird.

Karlruhe. Der 65 Jahre alte Generalmajor Hugo v. Senden, der die Kriege von 1866 und 1870 mitgemacht, Ritter des Eisernen Kreuzes beider Klassen, hat den Heldentod im Felde gefunden.

Ehrung des Generalkommandanten Ludendorff. Die Stadt Schwerfenz (Prov. Posen) ernennte General Ludendorff zu ihrem Ehrenbürger. Die Ehrung ist dankbar angenommen worden. General-Ludendorff ist auf dem Gut Krusjewina bei Schwerfenz geboren.

Berlin. Durch Explosion einer Lampe brach Dienstagabend im Offizierskasino des Flugplatzes Döberitz Feuer aus. Das aus Fachwerk erbaute Kasino ist niedergebrannt. Es gelang, das Feuer zu lokalisieren. Weiterer Schaden ist nicht angerichtet worden.

Berlin. Die von allen postallischen Fachverbänden des Reichspostamts in die Wege geleitete Sammlung einer Kriegsspende von Angehörigen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat schon in den ersten sechs Monaten einen Beitrag von 1 130 000 Mark ergeben.

Explosion einer italienischen Pulverfabrik. Die Pulverfabrik zu Fontana Vici in den Abruzzen flog in die Luft. Es gab 10 Tote und 30 Verwundete.

Die Kriegslage.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten weichen die Engländer weiter in Richtung auf den hart östlich von Ypern gelegenen Brückenkopf zurück. Die Ferme Vanheule, Eksterneft, der Schloßpark von Herenthage und Het Pappotje-Ferme wurden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit.

Im Prießterwalde, nordwestlich von Pont-a-Mousson, griffen die Franzosen gestern mit starken Kräften an. Trotz lang andauernder Artillerie-Vorbereitung brach der Angriff mit starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Millay und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Wir nahmen hier bisher 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Koffienle wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalkwarja sowie nordöstlich von Suwalki und östlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

Auf der übrigen Front fanden einzelne Nachkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpaten durchbrach gestern bereits die dritte besetzte Linie der Russen, die dort, auf der ganzen Front geworfen, auf die Wisloka zurückwichen.

Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruches der Verbündeten die Russen ihre in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpaten südwestlich von Duka zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu geben. Nach den vorläufigen Meldungen scheint die Zahl der Gefangenen bisher über 30 000 zu betragen.

Oberste Heeresleitung.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch die Einnahme der Ferme Vanheule und an der Bahn Messines-Ypern gemacht. Es wurden einige hundert Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Waldgelände westlich Combrès stießen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und ein Minenwerfer in unsere Hand.

Unser gestriger Angriff im Millaywalde führte zu dem erfreulichen Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Flirey bei Croix de Carnes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unseren Graben. Um ein kleines Stück wird noch gekämpft. An anderer Stelle wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinabrück abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Koffienle, dauern die Kämpfe noch an.

Nordöstlich und südwestlich Kalkwarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebenfalls erfolglos hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Plika.

Die Festung Grodno wurde heute nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Westgalizien versuchten die Nachhut des flüchtenden Feindes den unter Befehl des Generalobersten von Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelt Widerstand zu leisten, der aber auf der Höhe des linken Wisloka-Ufers oberhalb der Ropa-Mündung mit wuchtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Uebergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Duka-Pas-Strasse durch Befreiung des Ortes gleichen Namens gelegt.

In Gegend östlich von Tarnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gekämpft. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist bis auf 40 000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

Im Beskidengebirge an der Lupsowpach-Strasse schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie in einem Verbände stehen, günstig fort.

Oberste Heeresleitung.

Der neueste amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung lag bei Drucklegung dieses Blattes noch nicht vor.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. na. Wien, 5. Mai. Amtlich wird verlautbart, den 5. Mai 1915, mittags. Die Rückwirkung des Sieges beginnt sichtbar zu werden. Die russische Besatzungsfront Jgoro—Syrapt—Kuplow ist inaktiv geworden. Da die siegreichen verbündeten Streitkräfte unter andauernd erfolgreichen Kämpfen von Westen her gegen Jasto und Jutirod weiter vordringen, ist der Gegner im Westabschnitt der Karpatenfront seit heute früh in vollem Rückzug aus Ungarn, verfolgt von unseren und deutschen Truppen. Die Russen sind somit an einer circa 150 Kilometer langen Front geschlagen und unter schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Die sonstige Situation ist im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart: 6. Mai 1915. Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen in günstigen Verteidigungsstellungen den schleunigen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Flankenstoß der siegreichen Armeen schwer bedroht. Die Gegend von Jasto und Duka ist bereits erlöst.

Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der dritten russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen.

Die übrige Situation ist unverändert. Im Oravotale wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhe von Osty blutig abgewiesen. 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. na. Wien, 6. Mai. Amtlich wird verlautbart: 6. Mai 1915, 4 Uhr nachmittags.

Auch die russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Biala sind von unseren Truppen erlöst. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Siegreiche Offensive überall!

Immer enger wird die Einkesselung Yperns durch die deutschen Streitkräfte unter dem Herzog Albrecht von Württemberg. Bar zunächst unsere Front nördlich der Stadt mit einem Ausdehnungsvorgang und der Uebergang über den Meeresspiegel gesichert worden, so begann darauf der Angriff von Nordosten und Osten mit immer steigender Kraft einzusetzen und Boden zu gewinnen. Der letzte amtliche Bericht zeigt weitere Fortschritte. Je mehr sich unsere Fronten von Norden und Osten gegen Ypern heranschieben, desto wirksamer wird das sich kreuzende Feuer der deutschen Artillerie, mit dem Infanterie und Maschinengewehre zusammenwirken, die dem zurückgeworfenen Gegner nachdrängen. Der von uns in einer Tiefe von 4 Kilometern genommene Raum ist mit Toten bedeckt. — Nirgends auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist auch nur der geringste Teilerfolg von den verschiedenen Heeresgruppen unserer Gegner errungen worden.

Der Vormarsch nach Kurland war bisher ununterbrochen vom Feind geblieben. Seine blühende Geschwindigkeit, nach sorgfältiger Vorbereitung, hatte die Russen so vollständig überhäuft, daß sie erst nach mehreren Tagen zu Gegenmaßnahmen schreiten konnten. Ganz natürlich war die Richtung, in der sie versuchten, gegen die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Streitkräfte vorzustoßen, die sich im Anmarsch auf Mitau befinden. Sie sahen sich aber deutschen Truppen gegenüber, welche Generalfeldmarschall v. Hindenburg dort bereit gestellt hatte, wo der feindliche Angriff dem Gegner den größten Schaden hätte bringen können.

Immer großartiger stellen sich die Ergebnisse der Schlacht in Westgalizien heraus. Die Russen versuchten vergeblich, mit herangebrachten Verstärkungen die Verfolgung zu hemmen, diese frischen Kräfte, für deren Beförderung die in feindlicher Hand befindlichen Bahnen die Möglichkeit gaben, sind aber in den Rückzug mit hineingezogen worden. Je mehr die Russen nach Osten gefangen, desto gefährdeter sind die russischen Korps, die in den südlicheren Teilen des Gebirges im Kampfe standen. Die nächsten Tage werden darüber genauere Nachrichten bringen, ob sie sich noch einmal zum Widerstand stellen.

Zur Lage.

Trotz des verzweifeltsten Widerstandes, den die Russen zur Deckung ihres Rückzuges aus Westgalizien in lange vorbereiteten Stellungen leisteten, geht die Verfolgung nachdrücklich fort und hat durch die Bedrohung der Flanke schon die feindlichen Streitkräfte in den Nordkarpaten bis zum Kuploworpoß gezwungen, nach Osten abzugeben. Duka, am Ausgang der Senke, durch welche der beste Weg aus Ost-Ungarn nach Galizien führt, ist bereits in der Hand der Verbündeten. Die Meldung des Hauptquartiers unseres Bundesgenossen gibt an, daß die Zahl der Gefangenen bereits auf über 50 000 gestiegen ist. Unsere Oberste Heeresleitung macht darauf aufmerksam, daß es sich um Frontalkämpfe handelt. Wir haben bereits bei den ersten Berichten von dem Sieg in Westgalizien darauf hingewiesen, daß die vielfach verbreiteten schwindelerregenden Zahlen schon deshalb nicht richtig sein könnten, weil keine strategische Entzweiung, die mit einer taktischen Einkesselung endet, diesmal möglich war. Diese Auffassung findet jetzt die vollste Bestätigung durch die amtliche Meldung.

Im Westen hat bei Ypern das Vordringen unserer Front auch im Süden der Stadt begonnen, und zwar an der Bahn Ypern—Messines. Der Angriff in dem südlich von St. Mihiel gelegenen Raum von Ailla hat dem Feind außer sehr schweren blutigen Verlusten noch die Einnahme von mehr als 2000 Gefangenen und verbleibendem Kriegsmaterial gebracht. Neue Durchbruchversuche westlich von Pont-a-Mousson im Prießterwald und nördlich Flirey scheiterten im allgemeinen.

Unsere Truppen in Kurland sind bis in die Gegend von Mitau vorgedrungen und sind dort auf feindliche Streitkräfte gestoßen, deren Widerstand noch andauert. Ebenso setzen die Russen ihre Vorstöße gegen die rechte Flanke dieser deutschen Heeresgruppe fort. Defilée Kalkwarja und südlich von Szadow, das etwa 35 Kilometer südöstlich von Schaulen an der Bahn liegt, finden Gefechte statt, die noch nicht abgeschlossen sind. Auch bei Kalkwarja wiederholen die Russen immer wieder ihre Angriffe, die ihnen nur sehr schwere Verluste kosten, ohne die gewünschte Einwirkung auf den Gang der Gesamtoperationen zu haben. Das gilt auch von den Vorstößen gegen die Brückenköpfe an der Plika in Südpolen. So bietet sich heute überall ein erfreuliches Bild.

Die wachsende Siegesbeute.

Österr. Kriegspressequartier, 6. Mai. Heute um 10 Uhr vormittags wurde Tarnow von unseren Truppen besetzt. Die in breiter Front von Gorice nach Kalkwarja ausgehende Durchbruchgruppe steht vor Krasno. Die zwischen den Armeen Mackensen und Boroevic eingetretene russische Besatzungsarmee ist bereits von allen jahrbaren Kommunikationen abgeschnitten, nur noch östlich des Duka-Passes ist eine Straße frei. Es ist kaum mehr zu bezweifeln, daß der größte Teil ihres Trains und ihres Geschützmaterials den Verbündeten in die Hände fallen wird. Die Zahl der Gefangenen wächst von Stunde zu Stunde. Die Wälder stehen noch voll von Russen. (Str.)

Der Kampf um die Dardanellen.

W. B. na. Konstantinopel, 5. Mai. Nach der einmütigen Anschauung der verschiedenen militärischen Kreise kann das gegen-

wärtige englisch-französische Unternehmen gegen die Dardanellen nunmehr als endgültig gescheitert betrachtet werden, da nur ein kleiner Teil der gelandeten Truppen — und das dank der ringsum aufgestellten Kriegsschiffe — noch an zwei unbedeutenden Punkten bei Ari Burnu und Sed ul Bahr zurückgeblieben ist, von wo es ihm nicht nur unmöglich ist, einen Vorstoß zu versuchen, sondern von wo er auch, wie man hofft, leicht rasch wird verjagt werden können. Bei dieser Gelegenheit hat man festgestellt, daß das englisch-französische Ziel nicht, wie man in gewissen europäischen Kreisen zu glauben scheint, oder wie die Presse des Dreierbundes behauptet, dahin ging, nach Konstantinopel zu marschieren. Die zu diesem Zwecke gelandeten Streitkräfte, die insgesamt auf etwa 60 000 Mann geschätzt werden, konnten sicher dieser Aufgabe nicht gerecht werden. Ihr Zweck scheint vielmehr gewesen zu sein, die osmanischen Streitkräfte im Süden der Halbinsel Gallipoli zu überrollen und einen Teil der Forts an den Meerengen zwischen Kild ul Bahr und Rodos im Rücken zu fassen, um so die asiatischen Forts unter ihre Feuer zu nehmen, die Minen entfernen und der Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen öffnen zu können, um deren Erscheinen vor Konstantinopel zu ermöglichen. Dieser Plan wurde durch die Wachsamkeit der türkischen Truppen vereitelt, die durch die tapferen Abwehr den angeblichen Versuch vorzustoßen aufhalten, dann nach Vintreffen von Verstärkungen am 27. April zum Angriff übergehen und nicht nur die bereits gelandeten, sondern auch die neuen in der Nacht vom 27. April gelandeten Streitkräfte zur Flucht zurückdrängen konnten. Man glaubt, daß die englisch-französischen Streitkräfte an Toten, Verwundeten und Gefangenen die Hälfte ihrer effektiven Bestände verloren haben, also etwa 30 000 Mann. Die an der asiatischen Küste bei Kum-Kaleh gelandeten Truppen bestanden aus zwei französischen Regimentern, die allgemein als minderwertige Truppen erkannt wurden, da sie mit Leichtigkeit ins Meer zurückgeworfen werden konnten. Diese Truppen landeten später bei Sed ul Bahr, wo sie gleichfalls geschlagen wurden.

Kleine Mitteilungen.

W. B. na. London, 5. Mai. French meldet, der Geländeverlust infolge des unerwarteten Gebrauchs ersinkender Gase durch den Feind mache die Bildung einer neuen Linie nötig, die westlich Jomnebeke verlasse. In den letzten 24 Stunden sei der Zustand an der ganzen Front normal gewesen. Nordwestlich von Ypern machte der Feind einen schwachen Angriff, der mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. — Eine Zuspätschiffung an der „Times“ sagt, englische Offiziere bei Ypern hätten geäußert, man solle sobald wie möglich mehr Soldaten und mehr Munition schicken, wenn man überhaupt noch eine englische Armee bei Ypern vorfinden wolle.

Eine bulgarische Stimme zur russischen Niederlage. Zu dem letzten Siege in Westgalizien sagt Randon: Endlich mögen auch die Russenfreunde sehen, daß das österreichisch-ungarische und das deutsche Schwert nicht bloß den großen slavischen Unruheherd zertrümmert, der erwiegenemassen Bulgarien überflutet, sondern daß es zugleich auch Bulgarien der Verwirklichung seiner Ideale näherbringt. Deshalb freuen wir uns der Niederlagen, die Russland erleidet, und der Siege, die Österreich-Ungarn und Deutschland erringen. Wir freuen uns, daß unsere Feinde, die Bulgaren 1913 zugrunde richten wollten, geschlagen werden.

Keine Kriegsmüdigkeit in England. In Wiener diplomatischen Kreisen wird davor gewarnt, die gegenwärtige scharfe Kritik der „Times“ nebst journalistischem Anhang und der „Morning Post“ gegen die englische Regierung auf Kriegsmüdigkeit zurückzuführen. Diese Zeitblätter beschuldigen vielmehr die Regierung lediglich einer zu lössigen Kriegsführung und verlangen deren Verschärfung, natürlich auch in der parteipolitischen Beziehung, die Regierung zu kürzen und die Konserwativen in den Sattel zu heben.

Englische Offiziere über die deutsche Artillerie. Im „Daily Telegraph“ vom 3. Mai schreibt Hauptmann B. Sharp, Portfährt Territorials, der nördlich Ypern mitgelämpft hat: „Die Deutschen sind hervorragende Artilleristen; es ist unnötig zu behaupten, wir wären ihnen mit unserer Artillerie überlegen.“ Ebenso Major A. Galt, vom East Yorkshires-Regiment: „Die deutschen Geschütze sind fürchterlich. Die Gase ihrer Stützgeschosse verursachen heftiges Husten und Weinen.“

Der britische Schatzkanzler hat dem Unterhause eine vorläufige Rechnung über die bisherigen Kriegskosten unterbreitet. Sie beläuft sich auf mehr als sechs Milliarden ab. England ist reich und wird es gewiß noch lange aushalten können; unter Geldsorgen wird unser Hauptfeind nicht zusammenbrechen, so wenig wie wir. Mit Frankreich steht es schon beträchtlich anders, am schlimmsten aber steht es mit Russland.

Der umstrittene Hartmannswellerkopf.

Zürich. Die „Neue Zürcher Zeitung“ gibt folgendes Telegramm des Obersten Müller wieder: Ich beging heute vormittag die deutschen Stellungen auf dem Hartmannswellerkopf. Ich überzeuge mich persönlich, daß die Deutschen alle für sie taktisch wichtigen, nach freiem Willen gewählten Stellungen und Beobachtungspunkte fest in der Hand haben. Die Behauptung des Gegenteils widerspricht den Tatsachen. Die deutschen und die französischen Hauptposten liegen sich auf dem flachen Gipfel mit sehr nahem Abstand gegenüber. — Diese Mitteilung eines unparteiischen Zeugen zeigt wiederum, daß der deutsche amtliche Bericht größere Glaubwürdigkeit verdient als der französische.

Wie du mir, so ich dir.

Das englische Pressebureau teilt den Blättern Berichte der amerikanischen Diplomaten über die Behandlung der Gefangenen von deutschen Tauchbooten in England einerseits und der zur Vergeltung für diese Behandlung in Deutschland in besondere Gefangenschaft übergeführten 39 englischen Offiziere andererseits mit. Der amerikanische Botschafter in Berlin stellt fest, daß von letzteren Offizieren jeder eine reine Zelle bewohnt, eine Badeeinrichtung benutzen, Bücher lesen, Pakete empfangen und rauchen darf, daß ihm jeden Morgen eine Stunde für körperliche Übungen oder Unterhaltung mit den Mitgefangenen eingeräumt wird, daß die Nahrung gut ist und daß die einzige Klage die Art der Haft selbst betrifft. Der Botschafter erwähnt, daß die deutsche Regierung sich für die Behandlung dieser Offiziere ganz genau an diejenige halten wird, die den Tauchbootgefangenen in England widerfährt. Im großen und ganzen entspreche die Art derjenigen, die deutschen Offizieren selbst widerfahren würde.

In England hat einer der Beamten der Botschaft die Lage der Tauchbootgefangenen untersucht. Es erübrigt sich, Einzelheiten hier wiederzugeben, da solche schon vom Regierungssitz in dem Unterhaus mitgeteilt worden waren. Auch hier wird eine an sich gute Art der Behandlung festgestellt, die keinerlei Anlaß zu Klagen gegen der betreffenden Haft selbst.

Tages-Rundschau.

Die neuen Kriegsanleihen in Österreich-Ungarn.

Die Bedingungen sind genehmigt und werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Der Bedarf wird in ähnlicher Weise wie November 1914 durch die Ausgabe von fünfhalbprozentigen Kriegsanleihen gedeckt werden. Der Kurs wird mit 95½ Prozent festgelegt werden.

Österreich-Ungarn und Italien.

Berlin, 5. Mai. In den langwierigen Verhandlungen, durch die ein Ausgleich der mit dem Kriegsbeginn in Italien laut gewordenen Wünsche auf Abtretung gewisser Teile des österreichischen Bodens gesucht wurde mit dem, was Österreich-Ungarn gewähren könnte, ohne seinen Bestand als Nationalitätenstaat zu gefährden, ist, wie die neuesten aus Italien vorliegenden Nachrichten erkennen lassen, nunmehr der Augenblick eingetreten, in dem eine Entscheidung nach der einen oder anderen Seite nur noch kurze Zeit auf sich warten lassen kann. Wenn auch eine Verständigung auf der Grundlage eines vernünftigen Entgegenkommens durchaus möglich ist, so wäre es doch falsch, zu verkennen, daß die Lage des Grenzgebietes nicht ohne Zweifel gewisse Forderungen, die

Österreich-Ungarn die Erwägung recht nahe rücken, daß es einem Nationalitätenstaat aus seinem Lebensgefühl heraus sehr schwer im Hinblick auf das Beispiel für die übrigen nationalen Völker, die ihrerseits lange langten, so viel Zugeständnisse zu machen. Die Erwägung in Italien, hinter der die beiden Einflüsse stehen, ist andererseits derart gestiegen, daß man sich nicht mehr vorstellen kann, ob sich daraus noch ein Ausweg zu einer solchen Erwägung des Möglichen finden werde. Angesichts des Zustandes bei Österreich vorstehenden christlichen Völkern nach Verständigung auf Grund der ihm möglichen Zugeständnisse der Klugheit der leitenden Staatsmänner Italiens wie der allseitigen Gefamtlage im Kriege sowie der Klarheit über die möglichen schweren Folgen einer Ueberreitung in Italien kann man sich noch immer die Hoffnung hegen, daß sich in letzter Stunde eine Einigung ermöglichen läßt. Somit bleibt die Situation zu dem noch unklar und ernst. Aber es bestehen noch starke Möglichkeiten, daß sich Italien von einem gefährlichen Abenteuer fernhält und auch weiterhin die günstigen Möglichkeiten seiner Zukunft den erprobten Freundschaften sucht. (Köln. Ztg.)

Die H. Z. schreibt: Wie das Los auch falle, es trifft natürlich die Leitung der deutschen Politik und unsere Oberste Heeresleitung unvorherbereitet. Man darf beiden zutrauen, daß sie jede mögliche Eventualität schon seit längerer Zeit in Rechnung gestellt haben. Dem festen Entschlusse des deutschen Volkes und an seiner Zukunft würde auch ein ungünstiger Ausgang dieser Verhandlungen nichts ändern, wo wir auf sämtlichen Kriegsschauplätzen erfolgreich Fortschreiten begreifen sind.

Die Garibaldifeier in Quarto.

Mailand, 5. Mai. Meldung der Agenzia Stefani: Die Einweihung des Denkmals in Quarto, von wo der Zug der Landung ausging, erfolgte in feierlicher Form in Anwesenheit von Vertretern des Senats, der Kammer, von zahlreichen Deputierten, Senatoren und Abgeordneten von Rom, Turin und Florenz. Eine große Menge bereitete die Ueberlebenden der Tausend einen feierlichen Empfang. Am Fuße des Denkmals sprachen unter anderem Beisatz die Bürgermeister Quattros, Genuas und Gabriele d'Annunzio.

Mailand, 6. Mai. Dem Bürgermeister von Genua ist zu der Feier der Einweihung des Garibaldi-Denkmals ein Telegramm des Königs Viktor Emanuel zugegangen, das folgenden Wortlaut hat: Obwohl die Staatsangelegenheiten, indem sie meinen Wunsch, Genua zu besuchen, mich abhalten, an der dorthinigen Feier teilnehmen, so bleiben doch meine Gedanken nicht dem dortigen Genua fern. Ihrem schicksalreichen Ueber das glorreichen Heeres, das die Geburt dessen sah, der zuerst die Einheit des Vaterlandes prophezeite und das die Führer der Tausend mit unsterblichem Mut zu äußerster Weisheit führten, sehe ich mich mit meinem bewegten Gruß und mit derselben mitwollenen Glut der Liebe, welche meine großen Taten führte, vertraue ich auf die ruhmreiche Zukunft Italiens.

Die Rede d'Annunzios.

Mailand, 6. Mai. Die Rede, die d'Annunzio bei der Einweihung des Garibaldi-Denkmals am Fuße von Quarto hielt, ist geradezu ein poetischer Kriegerpsalm. Die Gestalt Garibaldis rief d'Annunzio in das Licht der mythischen Griechenhelden. Die Bronze seines Denkmals rede gleich den Steinen und fordere zum Kriege auf. Wie Garibaldi bei der Uebertreibung von Quarto sagte: Hier wird Italien geschaffen oder man stirbt, so sagt heute das Volk: Hier erwacht Italien wieder und wird größer. Alle Ereignisse der letzten Monate, darunter auch das Erdbeben, deutet d'Annunzio als Zeichen für den Krieg. Mit den Worten: Alles was Ihr seid, alles was Ihr habt, gebt Ihr Italien, schließt der Hauptteil der Rede.

Berlin. Zur Haltung Italiens schreibt das „Berliner Tageblatt“: Man findet alle natürlichen Republikanismen, die in der Bekämpfung des Königtums von jeher ihre Hauptaufgabe und ihr Lebenszweck gesehen haben, auf der Seite und an der Seite der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten, die neben der Verwirklichung der republikanischen Idee noch andere Ziele, die Umgestaltung des Wirtschaftsstaates, verfolgen, sind in der offiziellen Gruppe gegen den Krieg. Die wenigen, die in erster Linie die Republik anstreben, drängen mit aller Gewalt zu kriegerischen Aktionen, denn sie hoffen unverkennbar von einer Kriegsjahr mit ihren unablässigen Wechseln Ausregungen und Wirten: Den Sturz des Königtums. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Ob die Sprache der Diplomaten wiederum ankündet das raschenden Trambels von Quarto getreten ist oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Das aber will man meinen, daß, wenn Italien der Sprache der Diplomaten nicht mehr Gehör schenken will, es doch verstehen sollte, wie mit seinen Klängen die Waffen Deutschlands und Österreich-Ungarns nun wieder am Dunst und an der Wistola reden und welche Entschädigung für England und Frankreich aus dem Donner der kühnen Forderungsgeschichte an der Dardanellenstraße aufs neue herausklingt. Wie werden jedenfalls mit Ruhe der Zukunft entgegenzusehen und kraftbewußt und entschlossen abwarten, wie es auch immer ausgeht, ob Italien in seiner Schicksalsstunde den Leiden der unermesslichen heiligen Egoismus oder dem Gebote der Vernunft folgt. Deutschland und seine Verbündeten sind nach dem nunmehrigen schweren Kriege stark genug, um jedem Beschluß, der in dem Gefährte wird, gewachsen zu sein.

Die H. Z. schreibt: Es wird noch verhandelt, und es hat sich zur Stunde in der durch diese Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien geschaffenen ersten Lage nichts geändert. Mehr läßt sich über die brennende Frage, auf deren Entscheidung man leben und drüben wartet, im Augenblick nicht sagen. Es bleibt noch wie vor zweifelhaft, und das wird als ein wichtiger Punkt in den meisten Blättern hervorgehoben, ob nicht Italien bereits mit den Mächten der Tripel-Entente zu einem bindenden Abkommen gelangt ist, so daß die jetzt vielfach stattfindenden Verhandlungen und Besprechungen für den schließlichen Ausgang tatsächlich nicht mehr entscheidend sein würden. Man kann sich aber über den Ernst der Situation nicht hinwegtäuschen, um so weniger, als sich jetzt zeigt, daß die deutsche öffentliche Meinung, ohne die Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung zu verkennen, ihr doch eine Aufregung ganz ruhig entgegensteht.

Nassauische Nachrichten.

Dierfeld. Anlässlich des Geburtstages unseres Kronprinzen tragen die öffentlichen Gebäude heute Flaggenhonneur. Der Erbe der Krone, der im Frieden schon durch sein zwangloses Wesen sich die Zuneigung aller, zumal seiner Berliner, erworben hat, ist uns in diesem Kriege besonders nahe getreten durch seine glänzenden Siege, vor allem den bei Yonango. Im Inneren kriegerischer Ereignisse wird er gefeiert für seinen künftigen Herrscherberuf, die Wucht weitbewegender Werke und Taten wird ihm den Blick klären, damit er nicht nur berufen, sondern auch ausmacht sei, dereinst über ein Volk zu herrschen, das zusammenhält in schwerer Zeit und sich nicht unterliegen läßt, auch wenn ardeische Nachbarn sich zuhauf ihm gegenüberstellen und bisherige Freunde sich in Feinde zu verwandeln drohen. Daß er das Erbe seiner Väter zu wahren und zu verteidigen wissen wird, dessen sind wir sicher und daß er aus diesem Kriege als lorbeerbesäumter Sieger heimkehrt, daß ist unser Wunsch und der des ganzen Volkes.

Nassauische Kriegsverletzung a. G. Es ist noch nicht genügend beachtet worden, daß die Beschlüsse des Nassauischen Kriegsvereins vom 24. April d. J. der Bezirksverband des Nassauischen Kriegsvereins für jeden durch Tod fälligen, bei der Kriegsverletzung a. G. gelösten Anteilnehmer einen Zuschuß in Höhe von 25 Mark zu der bedingungslos nach der Versicherung sich ergebenden Endsumme gewähren wird. Dies stellt eine ganz ansehnliche Entschädigung seitens des Bezirksverbandes an die Hinterbliebenen der betr. Verstorbenen dar, wenn man bedenkt, daß noch den bisherigen Anmeldungen durchschnittlich auf jeden ge-

fallenen Kriegsteilnehmer ca. 3 gelöste Anteilnehmer entfallen, die freiwillige Schenkung des Bezirksverbandes also durchschnittlich für jede Person 75 Mark beträgt. Die Summe, die der Bezirksverband im ganzen als freiwillige Spende gewähren wird, läßt sich in ihrer endgültigen Höhe heute natürlich noch nicht angeben. Da bis jetzt bereits etwa 1900 Anteilnehmer als durch Tod fällig gemeldet wurden, beläuft sich der Zuschuß jedoch heute schon auf mehr als 47000 Mark. Neben dieser namhaften Schenkung des Bezirksverbandes kommen noch in Betracht die Spenden der Landwirtschafstammer und des Vereins Nassauischer Forstwirte mit zusammen 2000 Mark, sowie der Beitrag der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau in Kassel in Höhe von 3000 Mark. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Anteilnehmer für die Nassauische Kriegsverletzung a. G. bei der Nassauischen Landesbank und ihren Stellen stets noch gelöst werden können.

Schützengräben können wir nunmehr auch in nächster Nähe besuchen. In Frankfurt und in der Nähe von Bingen sind schon längere Zeit welche aufgeworfen, die vom Publikum besichtigt werden können. Dafür wird ein Eintrittspreis erhoben, der dem roten Kreuz zufließt. Nunmehr sind diesem Beispiel auch Mainz und Wiesbaden gefolgt. In Mainz sind die Gräben auf dem Gelände des ehemaligen Binger Lagers, in Wiesbaden in der Nähe des Bahnhofs angelegt worden. Da sie nun Bionieren gebaut wurden, geben sie ein völlig naturgetreues Bild, nur wird es draußen nicht so feucht gewesen sein als sie hier auf glühendem Boden sein werden. Die Kasseler Schützengräben werden heute zur Besichtigung freigegeben, während die Wiesbadener noch im Bau sind.

Am 28. April fand unter dem Vorsitz des Herrn Königl. Kammerherrn v. Heimbach (Wiesbaden) die 3. Sitzung der Kommission für Gemüsebau und Gemüseverwertung des Nassauischen Landes-Ober- und Gartenbauvereins statt. Herr Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Wörmann berichtete über den Verlauf des ersten Lehrganges über Gemüsebau und Gemüseverwertung, welcher von dem Nassauischen Landes-Ober- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer vor kurzem an der Königl. Lehranstalt zu Seidenheim abgehalten wurde. Dieser Lehrgang erfreute sich einer überaus regen Beteiligung; über 150 Personen waren aus allen Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden erschienen und folgten den Veranstaltungen mit höchstem Interesse. Es wird beantragt, vom 21. bis 23. Juni an der Lehranstalt zu Seidenheim einen zweiten Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung abzuhalten, der die Fortsetzung des ersten bilden soll.

Kauf Kreuz- und Pfennigmarken. Gewaltig sind die Opfer, die der Krieg erfordert. Viele Tausende, die hinausgezogen sind, werden nicht wiederkehren, andere Tausende, die zurückkommen, werden nicht mehr arbeits- und erwerbsfähig sein, zahllose Frauen und Kinder werden ihren Ernährer vermissen. Hier helfend einzugreifen, ist eine heilige Pflicht der Gesamtheit des deutschen Volkes. Da aber nicht jedermann in der Lage ist, größere Summen für den guten Zweck zu opfern, und damit jeder sein Scherlein, sei es auch noch so klein, beisteuern kann, hat das rote Kreuz Pfennigmarken herstellen lassen, und zwar in Werten von 2, 5 und 10 Pfennigen. Die Herstellungskosten sind so gering, daß der Preis einer jeden Marke beinahe unverzinst unseren verarmten Kriegern und ihren Angehörigen zugute kommt. Wenn sich jeder zur Pflicht macht, seine Briefe mit dieser Marke, die überall zu haben ist, was entsprechende Plakate aushängen, zu bekleben, dann wird dem guten Zweck ein schöner Betrag zufließen. Das Bureau der Kreuz-Pfennigsammlung (Abgeordnetenhaus in Berlin, Obergeschloß, Zimmer 17, Postfachkonto Berlin 20 997) gibt jede gewünschte Markenmenge ab und erteilt gern Auskunft.

W. (Amst.). Es liegt im Interesse der deutschen Kriegsgesangenen im Ausland, daß die an sie gerichteten Postsendungen nicht enthalten, was nach den in den betreffenden Gesangenenlagern gültigen Bestimmungen unzulässig ist. Insbesondere ist zu unterlassen: Mitteilungen über die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland, abfällige Bemerkungen über die feindlichen Länder, Nachrichtenübermittlung in geheimer oder unsichtlicher Schrift, Ueberlieferung von Zeitungsausschnitten, Einlagen im Briefhülle oder in Postsendungen und dergleichen mehr. Verbotswidrige Sendungen haben oft für die deutschen Kriegsgesangenen die unangenehme Folge, daß ihr Briefverkehr auf mehr oder weniger lange Zeit gesperrt wird oder daß ihnen sonstige Vergünstigungen entzogen werden.

Die Nachfahrt auf dem Rhein ist für einzelne fahrende deutsche Personen- und Güterdampfer vom Gouvernament Mainz wieder zugelassen worden. Es bedarf dazu eines besonderen Antrages.

H. Die Handelskammer Wiesbaden teilt uns folgendes mit: Es ist von den Militär-Eisenbahnbeförden vielfach beobachtet worden, daß die wiederholt gegebenen Anweisungen auf die Nachschubverbraucher, sich rechtzeitig genügend Vorräte anzufordern und zu lagern, um in Zeiten des Wagenmangels nicht in Verlegenheit zu geraten, leider immer noch wenig befolgt werden. Es ist daher im Interesse der Beteiligten selbst und im Heeresinteresse gelegen, daß die Firmen dauernd mit den Bahnverwaltungen in Verbindung bleiben und die Zeiten ausnützen, wo Wagenmaterial reichlich verfügbar ist. Nur so ist es zu erreichen, daß nicht im Fall von Verkehrsstockungen und Störungen im Wagenzulauf, wie sie infolge der kriegerischen Maßnahmen jederzeit unvermutet eintreten können, Betriebe eingestellt oder eingeschränkt werden müssen.

KOP. Nach Mitteilungen der Postverwaltungen von Lugenburg und der Schweiz werden in diesen Ländern alle Postsendungen als unzulässig behandelt, die ausdrücklich irgendwelche sich auf den Kriegszustand beziehenden Darstellungen, Zeichnungen oder Bemerkungen beinhalten, beleidigenden oder unzüchtlichen Inhalts tragen, sowie alle Postkarten oder anderen unverschlüsselten Sendungen, bei denen wahrgenommen wird, daß der Inhalt für Angehörige eines der kriegführenden Länder beschimpfender Natur ist. Die schweizerische Postverwaltung hat darauf hingewiesen, daß sie dazu u. a. auch Sendungen räumt, die Aufdrücke, Klebezettel, Stempelabdrücke oder handschriftliche Zusätze mit den Worten „Gott strafe England“ aufweisen. Für die Aufseher von Postsendungen nach dem neutralen Ausland empfiehlt es sich daher zu ihrem eigenen Vorteil, solche Angaben bei den Sendungen zu unterlassen.

Wiesbaden. Den Inhabern des Kaffee „U 9“ und der Steinhofhalle „Zum Hindenburg“ in der Marktstraße wurde von der Polizeibehörde unterlagt, diese Namen fernher ihren Lokalen zuzulegen.

Im Oktober v. J. kam die Ehefrau Wilhelmine Diesendach abends spät in Ruord in die Filiale des Regiments Peter Schütz von Sonnenberg, um Einkäufe zu machen. Hierbei soll Schütz der Frau unzüchtige Anträge gestellt haben, weshalb ihn das Schöffengericht in eine Geldstrafe von 50 Mark nahm. Schütz und der Anwalt legten gegen das Urteil Berufung ein. Der Angeklagte hatte Glück, denn die Strafkammer sprach ihn wegen Un glaubwürdigkeit einer Zeugin frei.

Wiesbaden. Der letzte 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Wolf Graf aus Ried ist eingeklagt, die Ehefrau Elisabeth Berlinghof aus Höchst a. M. in der Nacht vom 6. auf 7. Februar im Rieder Wald durch einen Revolvererschuß getötet zu haben und zwar auf deren ausdrücklichen Wunsch. Der Angeklagte war als Arbeiter am höchsten Bahnhof beschäftigt, dort lernte er auch Frau B. kennen, welche Mutter dreier Kinder war. Als dem Mann das Verlobnis bekannt wurde, bedrohte er seine Frau mit einem Beil, des Nachts legte er sich sogar mit dem Revolver schlafen. Die Frau erlachte, ihres Lebens nicht mehr sicher zu sein und bedrängte ihren Geliebten, mit ihr zu fliehen. Dieser ermahnte sie, der Kinder wegen zu bleiben und Schutz bei der Polizei zu suchen. Durch einen Ausstieg mit dem Geliebten nach Schweinfurt, wohnen der Ehefrau auch abgereist war, wurde das Verhältnis der Eheleute noch unerträglicher. Die Frau verlor nun den Angeklagten mit den Anträgen, mit ihr zusammen in den Tod zu gehen, so auch in der Frühe des 5. Februar. Wermals weigerte sich Graf. Am 6. Februar waren sie auf dem Heimweg von Frankfurt im Rieder Wald durch einen Regen überrascht worden und blühten in eine Bodenscheibte. Hier quälte ihn die Frau wieder: „Schlechte mich tot, warst bis ich tot bin, dann schließt du dich tot“. Mit ihrer linken Hand führte sie selbst die Rechte des Angeklagten. Der erste Schuß traf die linke Brust, der zweite, der tödliche, den Kopf. Darauf gab Graf zwei Schüsse auf sich selbst ab. Er ist vollständig wieder geheilt, die Frau starb auf dem Transport. Es waren dieserhalb

drei Sachverständige und zwölf Zeugen zu hören. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Zuchthaus, das Gericht befand, daß der Angeklagte absolut unter dem Einfluß der Frau gestanden und erlachte auf die Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis. — Am 15. Februar kam es zwischen den Eheleuten Andreas H. aus Biedrich zu Auseinandersetzungen, wobei H. seine Frau mit dem Beil bedrohte. Der Schwager sprang dazwischen und erhielt eine tiefe Kopfwunde. Wegen schwerer Körperverletzung verurteilte ihn die Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte sechs beantragt.

Das Eisenkreuz erwirb sich der Repräsentant der Firma Neufell u. Co., Major a. D. von Bülow, zurzeit Kommandeur eines Landwehrbataillons in den Vögeln.

Einfluss. Die Gummisammlung ergab hier 15 Zentner.

Erstach (Rheingau). Der achtjährige Gastwirtssohn Weiner (der Vater nimmt am Feldzuge in Russland teil), eigne sich in einem unbewachten Augenblicke den Revolver aus der Kommode an und hantierte an ihm herum. Mitleidig entließ sich die Waise; das Geschloß traf die 11jährige Katharina Ecker, Tochter des Fabrikarbeiters Ecker, so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

Griesheim a. M. Mittwoch nacht explodierte in einem Kesselfraum der chemischen Werke „Electron“ unter gewaltigem Krachen ein Kessel, wahrscheinlich infolge von Ueberhitzung. Einzelne Teile des Kessels durchschlugen unter Begleitung einer hochaufstrebenden Feuerföhle das Dach. Ein Arbeiter trug erhebliche Brandwunden davon.

Frankfurt. Der Unteroffizier Georg Ritter im hiesigen Südbahnhof wollte am Mittwoch abend dem Führer einer Lokomotive einen dienlichen Auftrag bringen. Bei dem Ueberkreuzen eines Hauptgleises wurde er von dem um 6.50 Uhr einfahrenden Lokomotivzug Gelnhausen-Frankfurt erfasst und sofort getötet.

Brinz Friedrich von Hessen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und ein Neffe des Kaisers, der nach der Wiedergewinnung von einer Verletzung im Osten bei seinem Regiment wieder Dienst tut, hat am Samstag bei einem Kraftwagenunfall sich einen Oberschenkelbruch und eine Schulterverletzung zugezogen. Er befindet sich zunächst in einem Lazarett im Osten und soll demnächst in das hiesige Krankenhaus befördert werden. Zwei Brüder des Prinzen stehen noch im Felde, der eine im Osten, der andere im Westen, während der vierte Bruder, Prinz Maximilian, in Belgien gefallen, und der Vater von seiner schweren Verletzung noch nicht völlig wiederhergestellt ist.

Die Berliner Philharmoniker, die heute abend unter Weingartner hier spielen, kommen aus Brüssel, wo sie vor deutschen Soldaten und belgischen Kunstfreunden Beethovens fünfte Sinfonie gespielt haben.

Hiesige Familien bekamen aus Amerika 5 und 10 Pfund-Pakete mit Mehl. Wenn die Amerikaner wüßten, daß das Pfund Mehl bei uns 25 Pfg. kostet, dann würden sie es sich wohl überlegen, für ein 10 Pfund-Paket etwa 5 Mark Porto zu zahlen.

Frankfurt. Dienstag abend geriet in der Bildelerstraße ein Lastautomobil der Brauerei Henninger, mit Passieren beladen, im Maschinenraum in Brand. Die Flammen schlugen hoch empor. Alle Versuche, das Feuer mittels der großen Wagensende zu löschen, scheiterten. Erst als der Fahrer die Zufuhr des Benzens vom großen Tank am Wagenende abstellte, konnte das Feuer durch Aufgießen einiger Eimer Wasser und mit der Decke gedämpft werden. Da das brennende Auto bis am Geleise stand, konnte die Straßenbahn nicht fahren.

Bad Homburg. Am letzten Sonntag brachen im Gefangenenlager Wehlar zwei kriegsgefangene Franzosen aus und wanderten durch Wald und Feld in die hiesige Gegend. Der eine von ihnen begab sich von Hunger und Durst gepeinigt in das Lazarett Viktoria-Pensionat in Dornholzhausen und schloß sich dort untergebrachten Soldaten an. Er war vollständig heruntergekommen. Nachdem er sich an Speise und Trank gestärkt hatte, wurde er von der telephonisch benachrichtigten hiesigen Militärbehörde abgeholt und nach seiner Vernehmung im hiesigen Garnisonkommando nach Wehlar zurückbefördert. Der zweite Ausreißer, der etwas Deutsch spricht, treibt sich noch im Taunus bei der Saalburg herum. Die Gendarmerie ist auf der Suche nach ihm.

Homburg v. d. H. 5. Mai. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, den Betrieb des Golfplatzes, der bisher in englischen Händen war, auf die Kur- und Badeverwaltung zu übernehmen. Dabei kam die Hoffnung zum Ausdruck, daß Frankfurter Golfreunde den hiesigen Platz in weitgehendem Maße benutzen würden; es soll versucht werden, ob man bei der elektrischen Bahn kombinierte Fahrkarten zur Bahnfahrt und zum Besuch des Golfplatzes einführen kann. In der Geheimhaltung beriet die Versammlung über das Steuerprivileg der Alt-Kirdorfer und die damit zusammenhängenden Fragen des Haushaltungsplanes für 1915.

Oberursel. Ein großes Schadenfeuer brach Mittwoch vor-mittag im Lagerraum der chemischen Fabrik Boston Blotting u. Co. G. m. b. H. aus. Trotz des sofortigen Eingreifens der Feuerwehr froh das Feuer, das an den Oelen und Fetten reiche Nahrung fand, immer weiter, so daß mehrere Feuerwehren zu Hilfe gerufen werden mußten. Schließlich waren 8 Wehren tätig, denen es gelang, das Feuer Herr zu werden. Zwei Häuser, die durch Funken schon Feuer gefangen hatten, konnten gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß.

Königslein. Die Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg traf in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Leht und der Hofdame Gräfin Lannar zu dem üblichen monatlichen Sommeraufenthalte im hiesigen Schloße ein.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Es gelang die Täter festzunehmen, die in letzter Zeit an mehreren Häusern die Messingtürdrücker abgegraben und gestohlen haben.

Die Schützengräbenanlage auf dem Gelände des Binger Lagers ist gestern zur Besichtigung freigegeben worden. Etwa 180 Mann haben in 10 Tagen die Gräben angelegt. Sie geben ein anschauliches Bild von den Stellungen, in denen unsere Angehörigen draußen schon seit Monaten zubringen. Der Besuch wird deshalb wohl sehr reger sein.

Darmstadt. Die wegen Beihilfe zum Mord verurteilte Frau Hendrich hat mit dem Studenten Vogt zum Tode verurteilte Frau Hendrich hat sich im Provinzialarresthaus erhängt, nachdem das Reichsgericht am Montag ihre Revision verworfen hatte.

Aus Rheinhessen. Die Spargelpreise sind sehr rasch innerhalb weniger Tage von 1 Mark auf jetzt 40—50 Pfg. das Pfund 1. Qualität herabgegangen. Die letzten Verkäufe auf den Märkten zu Heidesheim und Angelheim werden sogar schon teilweise zu 35 Mark der Zentner für 1. Qualität und zu 20—25 Mark für 2. Qualität betragen. Damit sind mit von den niedrigsten Preisen seit Jahren erreicht. Der Preisrückgang ist vor allem auf die sehr ergiebige Ernte zurückzuführen, die durch die günstige Witterung noch bedeutend gehoben wird. Allerdings ist infolge der Kriegszeit auch die Nachfrage etwas geringer.

Merslein. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Walzfabrik. Der 16jährige Sohn, des in der Fabrik beschäftigten Fritz Kessel 5 geriet bei der Bedienung eines Motors in die Transmissions. Er wurde später zwischen der Riemenkette der Transmissions und dem Motor eingeklemmt mit zerquetschtem Kopfe vorgefunden.

Vermischtes.

Die Kriegspflichten der Hausfrau.

Eine Aufgabe von größter Wichtigkeit ist in dem gegenwärtig toben den Weltkriege den Hausfrauen zugefallen. Unsere Feinde haben uns die Zufuhr vieler Lebensmittel, die wir bisher aus feindlichen und neutralen Ländern bezogen, abgeschnitten, um uns auszubungern und uns dadurch zu einem vorzeitigen Frieden zu zwingen. Daß dieser heimtückische Plan vereitelt werde, ist in erster Linie Sache der deutschen Frauen und Töchter. Tatkraftige, weiblische Frauen sind denn auch seit Monaten an Werke, durch

Wort und Schrift in dieser uns alle bewegenden Frage aufklärend zu wirken. Sie haben Kriegskochbücher herausgegeben, Kochkurse unter besonderer Berücksichtigung des Kriegsgewandheits-Speisegerichts veranstaltet, Vorträge gehalten u. a. Ein derartiger Vortrag, den eine umsichtige Hausfrau, Frau E. Schumacher, in Bonn gehalten hat, ist kürzlich im Druck erschienen. In klarer, übersichtlicher und warmherziger Weise werden die einschlägigen Fragen behandelt. Wir heben aus der zeitgemäßen Schrift, die den Titel führt: **Kriegspflichten der Hausfrau**, folgendes hervor:

Die Verfasserin bespricht zunächst die Pflichten der Hausfrau in der Ernährung. Nicht darben sollen wir, sondern durch kluge Bekämpfung einem künftigen Mangel vorbeugen. Wir können mit den vorhandenen Lebensmitteln auskommen, aber nur, wenn von allen Seiten Sparsamkeit geübt und eine vernünftige Verteilung der Lebensmittel über die ganze Zeit vorgenommen wird. Ueberzeugend wird dargelegt, daß die Viehhaltung, namentlich der Schweinebestand, verringert werden muß, damit bei der mangelnden Einfuhr von Futtermitteln nichts verfaulen muß, was der Ernährung der Menschen dienen kann. Auf zwei hochwertige Nahrungsmittel, die auch den Menschen zuträglich sind, aber bisher fast vollständig verfaulen, wird hingewiesen, nämlich die Roggenmehl und das Blut der Schlachttiere. (Schwarzfäule, Rindfleisch, Hasegrün usw., in denen das Blut zum Teil die Eier und das Fleisch ersetzt.) Die Abfälle in der Küche, auch wenn sie zur Verfütterung kommen, müssen auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Kartoffeln müssen in der Schale gekocht, Brotreste zu Paniermehl verarbeitet, Linsen und Schuppen sorgsam ausgeschöpft werden.

Die Nährstoffe müssen voll ausgenutzt werden. Da unsere Ernährung in dem Maße einseitiger wird, wie der Verbrauch von Brotgetreide und Fleisch sich mindert, müssen wir dafür sorgen, daß unsere Eiweißquellen möglichst vollständig ausgenutzt werden. Bei der Butterbereitung entsteht ein Abfallprodukt: die noch fast das ganze Milchweiß enthaltende Rahmcreme, die, wie oben erwähnt, mehr als bisher zum Kochen verwandt werden sollte. Die Herstellung von Butter sollte möglichst eingeschränkt, Butter und Sahne nur von Kranken und Kindern genossen werden; die durch Bekämpfung des Butterverbrauchs zur Verfügung stehende Vollmilch sollte in weitestem Umfange der Ernährung dienen.

Um die für die Ernährung wichtigen Salze in den Gemüsen zu erhalten, dürfen diese nicht abgedünstet, sondern nur gedämpft werden; oder, wo das nicht geht, sollte das Kochwasser zum Aufkochen der Gemüse oder zu Suppen noch weiter verwandt werden.

Die Verfasserin empfiehlt auch die größte Sparsamkeit bei dem Verbrauch von Fett, Stärke und Seife im Haushalt. Der Ernährungsgeist der Hausfrauen wird Mitleid und Wege entdecken, den Verbrauch von Seife einzuschränken. Frau Schumacher erinnert an die Wiederverwendung der Rasenbleiche und an Schwämmfreude zum Waschen weißer Wollstoffe.

Ebenso wichtig wie die rechte Sparsamkeit ist aber auch die rechte Verteilung der Lebensmittel. Leicht verderbliche Waren wie Fleisch, Milch, Gemüse, Obst, müssen, so lange sie zu haben sind, frisch gegessen werden. Erst wenn sie nicht mehr vorhanden sind, soll man zu Ersatzmitteln, Räucher- und Dauerwaren, Konserven usw. greifen.

In dem Kapitel „Die Pflichten der Hausfrau in der Hauswirtschaft“ wird u. a. die Bestellung jedes Streifens brachliegenden Landes mit Rapspflanzen empfohlen, jedoch nur solchen Landes, das die Aussaat auch wirklich lohnt. Ist der Erfolg nicht sicher, so leistet man dem Vaterland einen besseren Dienst, wenn man den

Garten unbebaut läßt und nicht Düngemittel und Saatgut darauf verwendet, die anderswo reichere Früchte tragen würden. Der Anbau früher Gemüse und früher Kartoffeln ist für die Hausgärten wohl am geeignetsten, da sie unmittelbar zur Deckung des Familienbedarfs dienen können.

Ein Schlusssatz behandelt endlich die Pflichten der Hausfrau gegenüber ihrer Umgebung. Die Familienmitglieder werden sich ohne weiteres in die durch die ernste Kriegszeit erforderliche Veränderung und Vereinfachung der Lebenshaltung finden. Schwierigkeiten könnten bei den Dienstboten entstehen; bei ihnen muß das väterliche Empfinden geweckt und ihnen klargemacht werden, daß es sich im Kriege um Materialsparen, nicht in erster Linie um Geldsparen handelt. Das Vorbild der pflichttreuen Hausfrau, das Gewicht ihrer Persönlichkeit, sowie belehrende Vorträge, Kochkurse usw. können und werden auch hier Verständnis und genaue Befolgung der Regeln für Küche und Haushaltung während der Kriegszeit erzielen.

Ein sehr praktisches Werkblatt, das in gedrängter Kürze Richtlinien für die Kriegsküche darstellt, ist der Schrift angefügt. Rügen die wertvollen Anregungen und beherzigenswerten Ratsschläge, die die Schrift bietet, von vielen gelesen und dann ins Leben übertragen werden!

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Maientag 1915.

War sonst der Mai gekommen, — wie friedlich war die Welt, — heute ist kein Reiz genommen, — kein Frieden uns vergällt, — denn auf der Weltbühne — steht Mars heute wehrbehaftet, — das Feldgrau hat das Grüne — in diesem Mai verdrängt, —

Sonst klangen mannigfache und — traute Melodien: Komm lieber Mai und mache — die Bäume wieder grün, — bring Vogel- und Flieder — und neues Erdenglück! — Doch diese alten Lieder — sie treten heute zurück, —

Noch sind vom heißen Streiten — die Brüder nicht zurück, — und innend in die Weiten — schweift wohl so mancher Blick, — ein Jeder gab sein Teilchen, — die Besten zogen aus, — wer bringt die ersten Weiden — heute in des Liebchens Haus? —

Nicht flücht wie sonst sich Kränze — die Maid ins Lockenhaar, — ihr Schatz eilt an die Grenze, — ihm bringt sie Blumen dar, — Er muß ins Feuer reiten, — Selbstauf ist sein Gewand, — auch er wird siegreich treten, — fürs teure Vaterland, —

Schlägt auch am launigen Wege — Frau Nachtigall mit Lust, — er führt jetzt andre Schläge — so wuchtig zielbewußt, — Und andre Maientänze — bringt uns das Eyrablatt, — wenn seine Sturm- kolonne — den Feind vertrieben hat, —

Dum klinge Märlchen, klinge — entsprechend diesem Krieg, — komm lieber Mai und bringe — uns einen neuen Sieg! — Viktoria laß läuten — der Glorien Jubelchor, — das soll uns Sieg bedeuten — so groß wie nie zuvor, —

Zur Linken wie zur Rechten — mannt schon der Feinde Front, — wie wollten sie uns knechten — und habens nicht gekonnt! — Nun wollen wir sie ringen — auch gänzlich auf die Knie, — dann erst mag lieblich klingen — des Friedens Melodie! —

Ernst Heiter.

Buntes Allerlei.

Berlin. Der jüngst als Pionieroffizier gefallene Brennerer, s. H. E. Schulze aus Nordhausen hinterließ nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ 100 000 Mark für wohltätige Zwecke. Ein großer Teil der Stiftung soll für verwaltete Kriegerfamilien Verwendung finden.

Auch eine „Veteranin“. Eine originelle „Veteranin“ ist vor kurzem aus Burg (Sachsen) ins Feld geschickt worden: Als Geschenk des Stadtmagistrats Schindler wurde eine dicke wollene Unterhose abgeschickt, die der Spender selbst im Kriege 1870/71 in Frankreich als Liebesgabe erhalten hatte.

Eine Kriegskirche in Elbehof. Eine wohl einzig da stehende Holzkirche haben sich die Einwohner des Dorfes Elbehof (Sachsen) errichtet, da der Wiederaufbau der in der Augustschlacht zerstörten Pfarrkirche noch lange nicht beendet sein wird. Die innere Ausstattung der Kirche ist geschmackvoll in lauter Birkenholz mit Rinde hergestellt, so der Altar, die Kanzel, der Beichtstuhl, die Kommunionbank und die Lehnen der Bänke. Über dem Altar hat ein kunstfertiger Einwohner aus Granatstein, Gefäß und Trümmern der Saarbürger Schlacht lothringische Wahrzeichen nachgebildet.

Gleichen. Ähnlich dem Darmstädter „Kreuz in Eisen“ hat unsere Stadt eine Einrichtung geschaffen. Das „Kreuz in Eisen“ stellt das Wappen der Universität mit dem Antoniterkreuz dar. Die Riegel kosten je nach der Stelle, an der sie eingeschlagen werden, 1 Mark bis 100 Mark. Der Erlös ist für Zwecke der Kriegswohltätigkeit der Universität bestimmt.

Gelnhausen. Infolge der durch den Krieg geschaffenen ungünstigen Verhältnisse für das gesamte Zeitungswesen mußte die hier im 36. Jahrgang täglich erscheinende „Gelnhäuser Zeitung“ vorerst ihr weiteres Erscheinen einstellen.

W.B. Berlin. Eine Berliner Zeitung brachte im März eine Notiz, daß 15 Schweizer aus der Genossenschaft der Franziskanerinnen (Klosterhaus Alpe) für ihre aufopfernde Tätigkeit in einem Lazarett des Westens das Eisenerz erhalten hätten. Wie die angeführten Ermittlungen ergeben haben, ist die Nachricht unzutreffend.

Der Nobel-Friedenspreis soll in diesem Jahre dem Papst zuerkannt werden.

Im Keller der Brauerei Amelboom in Antwerpen fand eine Ammoniakexplosion statt. Im Keller befanden sich 16 Arbeiter, die Gefahr liefen, durch Ammoniakdämpfe erstickt zu werden. 13 Arbeiter sind gerettet, was vornehmlich dem Mut des deutschen Arbeiters Ruhn zu verdanken ist. Drei Arbeiter sind erstickt, unter ihnen zwei deutsche namens Quander und Kettel.

Eine aufregende Szene spielte sich vor der Strafkammer in Landsberg a. B. ab. Ein 42mal vorbestrafter Anstreicher hatte sich wegen mehrfachen Strafraubes zu verantworten. Als sich die Richter zur Beratung zurückzogen, sprang er plötzlich laut schreiend auf, warf sich dann wieder hin und versuchte seinen Kopf an der Anklagebank zu zerhacken. Mit blutigem Kopf blieb er schließlich laut stöhnend liegen. Dann versuchte er sich auf seine Frau, die gegen ihn die Anzeige erstattet hatte, zu stürzen, um sie, wie er ausrief, zu erwürgen. Nur mit Mühe gelang es, den wild um sich schlagenden Menschen zurückzuhalten. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

Geschäftlicher Reklameteil

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der **Main-Kraftwerke A. G.** bei. Die verschiedenartigen Einrichtungen, die von dieser Firma für die Erzeugung des elektrischen Stroms getroffen sind, ermöglichen es heute jedermann, sich die großen Vorteile und Bequemlichkeiten des elektrischen Lichts zu verschaffen und sich unabhängig zu machen von amerikanischen Petroleum.

Anzeigen-Teil

Empfehle für Backzwecke:

feinstes Maismehl

geschiedlich zugelassen und **Pa. Maisgries**, ferner zu Futterzwecken **Maisschrot** grob und fein, auch für Pferdefutter geeignet, sowie **Perimais** in verschiedenen Qualitäten, alles beschlagnahmefrei, als Nachnahme ab Mainz. Anfragen erbeten an

J. Schmitt, Dampfmühle, Mainz
Postfach 74. Telefon 266 u. 768.

Jetzt ist es an der Zeit

eine **Frühjahrskur** zu beginnen.

Benutzen Sie dazu meinen bewährten, unübertroffenen

Frangula-Blutreinigungstee

in Packungen zu 25 und 50 Pfg.

vorzüglich wirkend gegen unregelmäßiges Blut, Hautausschlag, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung und ähnliche Leiden. Sie haben sicher guten Erfolg.

Domdrogerie Wilhelm Otto

Leichhofstr. 5. Mainz. Fernruf 618.

Fritz Schulz jun. A. G., Leipzig.



Global

tötet Motten

Verkaufsstellen durch Karte kenntlich

Ein 3-pferdiger
Gasmotor
(mit aut. angeordnetem Bolinder)
zu dem sehr billigen Preise von
150 Mark zu verkaufen.
Hofbuchdruckerei
Guido Seidler, Bielefeld.

Terpentolin
Köpen-Brand D. R. P.
(Amer. Terpentinsäure-Äther)
Dampfmittel. (Dr. Oetters Patent)
Dr. Krüger & Sommerfeld,
Essen
Telegr. Adr. Chemische
Central No. 533 und 534.



Ein Festtag

bei unseren Feldgrauen,
wenn die Feldpost echte

Galem Aleikum oder

Galem Gold Zigaretten

bringt.

Preis No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmassig verpackt portofrei!

50 Stck. feldpostmassig verpackt 10 Pfg. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabr. **Yenidze** Dresden
Joh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

Als
hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir



Mignon

Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade
Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Sweater

Spiel-Strand

und

Turn-Anzüge

Söckchen

Strümpfe

Größte
Auswahl
Vorzügliche
Qualitäten
Billige Preise



L. SCHWENCK

Mühlgasse 11-13

WIESBADEN

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Prima Gläser

Saatmais und Saatwicken

hat abzugeben

Wiesbaden S. J. Mayer, Kirchgasse 50.